

Mitteilungen und Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **30 (1925-1926)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

werden soll. Daneben zu weiterer Veranschaulichung Reliefs, Modelle von Schleusen, Schiffen, Brücken usw. An anderer Stelle die italienischen Kraftwerke in Modellen mit erläuternden Karten; auf den Tischen prächtige Albums, die die ganze Elektrifikation der italienischen Bahnen aufzeigen. Ähnliches finden wir in den Räumen der andern Länder; besonders reich ist die Schweiz vertreten. Ihre grossen Kraftwerke: Lonza, Wäggitäl, Augst u. a. sind in prächtigen Modellen ausgestellt; Reliefs, Karten und Bilder dienen zur besseren Erläuterung. Grossartig sind die Schiffsmodelle nach deutschen und holländischen Flussdampfern; Bubenschulen werden hier kaum mehr loskommen.

Die Maschinenhalle zeigt uns Dinge, die wir bis jetzt wohl nur in ihrer Wirkung kennen gelernt haben, die wir aber hier nun einmal sehen: alle die Röhren, Räder, Maschinen, die unter und im Wasser arbeiten. Und dann die elektrischen Lokomotiven!

Wir möchten jeder Lehrerin einen Tag in den weiten Hallen der Internationalen Ausstellung gönnen; denn was wir hier sehen, weitet unsern Blick und unser Verständnis für so vieles von dem, was unsere Schüler von heute beschäftigt und interessiert. Wir Lehrerinnen müssen uns klar sein, dass wir auch auf dem Weg über diese wirtschaftlichen und technischen Probleme an unsere Kinder herankommen müssen; denn vielen unter ihnen, auch Mädchen, sind sie viel wichtiger, als wir oft glauben. Nehmen Sie darum einen Tag Ihrer Ferien zu einem Abstecher nach Basel! Ein Besuch der Ausstellung wird für Sie von hohem Wert sein und im Rheinhafen zu Kleinhüningen können Sie sich mit eigenen Augen davon überzeugen, wie die Anfänge der Binnenschiffahrt in der Schweiz aussehen. R. G.

Es sei uns gestattet, im Anschluss an den vorliegenden Bericht auf eine in der Ausstellung stattfindende *Weltkraftkonferenz* aufmerksam zu machen, an welcher auf Vorschlag von Herrn Dr. Tissot, Präsident des Schweizerischen Nationalkomitees der Weltkraftkonferenz über folgende Punkte diskutiert werden soll:

- a) Wasserkraftnutzung und Binnenschiffahrt.
- b) Austausch elektrischer Energie zwischen verschiedenen Ländern.
- c) Wirtschaftliche Beziehungen zwischen hydraulisch erzeugter und thermisch erzeugter elektrischer Energie.
- d) Anwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft.
- e) Elektrifikation der Eisenbahnen.

An dieser Weltkraftkonferenz haben sich bis jetzt Vertreter von 32 Staaten angemeldet. Eröffnungssitzung am 31. August.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Bitte. An der Generalversammlung in St. Gallen ist in der Tonhalle eine seidene Echarpe verloren gegangen. Teilnehmerinnen, die vielleicht beobachtet haben, dass eine solche aufgehoben wurde, sind herzlich ersucht, der Redaktion Mitteilung zu machen. L. W.

Aufruf des Astronomischen Institutes der Universität Bern. Der Unterzeichnete möchte im Auftrage des Astronomischen Institutes der Universität Bern (Direktor Herr Prof. Dr. S. Mauderli) versuchen, eine Sammlung der altüberlieferten *Deutung*

der *astronomischen Zeichen des Kalenders* zu bekommen. Jedermann weiss, wie sehr, besonders auf dem Lande, noch darauf geachtet wird, welche „Zeichen“ im Kalender stehen, wenn Sämereien ausgestreut, Dünger geführt und Feldfrüchte eingebracht werden sollen. Ja selbst die Haare sollen nicht geschnitten werden, ohne dass man sich überzeugt hat, ob ein dafür günstiges Zeichen im Kalender stehe. Ebenso sollen der Mond und die Konstellationen der Planeten auf Wachstum und Wetter nicht ohne Einfluss sein, wie ja auch der „Hundertjährige Kalender“ immer noch als Berater gilt.

Um diese überall verbreitete Zeichendeutung studieren zu können, ist die Untersuchung eines möglichst grossen Gebietes nötig und dies insbesondere dann, wenn den allgemeinen und kulturgeschichtlichen Zusammenhängen nachgegangen werden soll. Ich habe die Absicht, die Untersuchungen in der ganzen Schweiz durchzuführen. Da ich diese Arbeit aber nicht allein bewältigen kann, so bin ich gezwungen, überall meine *Mitarbeiter* zu suchen und hoffe, diese in allererster Linie unter der Lehrerschaft zu finden. Sie stehen mit dem Volke in engster Fühlung und hätten die beste Gelegenheit, das zu erfahren, was ich wissen möchte. Zweck dieser Zeilen ist, Sie für die Sache zu interessieren und zur Mitarbeit höflichst einzuladen. Selbstverständlich handelt es sich dabei nicht um ein Geschäft mit irgendwelchem finanziellen Ziel, und ich kann Ihnen deswegen leider auch keinerlei Entschädigung für Ihre Mitarbeit zusichern. Wenn ich mir trotzdem erlaube, Sie zur Mithilfe einzuladen, so tue ich es, weil ich weiss, dass Sie bei Ihren Erhebungen ausserordentlich viel Interessantes erfahren würden, das Sie für Ihre Bemühungen etwas entschädigen dürfte. Es handelt sich auch nicht darum, diese Zeichendeutung zu bekämpfen, sondern unser *Ziel* ist einfach das, zu vernehmen, *was die Kalenderzeichen dem Volke bedeuten*. Sie würden durch Ihre Bemühungen mithelfen, ein Material zusammenzutragen, das für die Astronomie, die allgemeine Geschichte, wie auch für die Kulturgeschichte ausserordentlich wertvoll sein müsste.

Das Vorgehen wäre natürlich Sache jedes einzelnen Mitarbeiters. Indessen glaube ich darauf aufmerksam machen zu müssen, dass es nicht klug wäre, den Leuten zum vornherein etwa zu sagen, die Zeichendeutung sei Unsinn. Die Leute, von denen die beste Auskunft zu bekommen ist, sind die, welche vom Einfluss der Zeichen noch überzeugt sind, und diese werden leicht misstrauisch und verschlossen. Das Beste kann man gesprächsweise vernehmen und die besten Quellen sind ältere Leute. Von den Zeichen sollte in Erfahrung gebracht werden, was sie für die Düngung, Saat, Wachstum und Ernte, Gesundheit von Menschen und Vieh, geschäftliche Unternehmungen usw. bedeuten. Viele Kollegen werden darüber aus Grossvaters Zeiten selbst schon vieles zu erzählen wissen. Ebenso wäre ich dankbar zu wissen, ob die Leute noch von der Bedeutung der Zeichen überzeugt sind oder ob sie darüber nur vom Hörensagen Bescheid wissen. Die Berichte brauchten nur kurz zu sein, sollten aber über möglichst viele Zeichen Auskunft geben und auch über eventuelle verschiedene Deutungen ein und desselben Zeichens sich auslassen. Alles, auch das Geringste, was mit der Auslegung der Kalenderzeichen in Beziehung steht, ist wissenswert. Auch Zusammenhänge mit der Lokalgeschichte.

Als Zeitpunkt, bis zu dem die Berichte in meinem Besitz sein sollten, habe ich den *1. Januar 1927* in Aussicht genommen. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gerne bereit und danke zum voraus allen denen, die sich zur Mitarbeit entschliessen können.

Mit kolleg. Hochachtung zeichne

Dr. H. Mollet.

Botschaft des Bureau International d'Education (B. I. E.). M. Duméril, Professor der Universität, Ville aux Roses, Nantes (Loire inférieure, France), welcher einen Briefwechsel zwischen Sekundarlehrern französischer Sprache einerseits und solchen deutscher Sprache anderseits organisiert, teilt mit, dass er sehr dankbar wäre für Bekanntgabe von Adressen deutschsprechender Sekundarlehrer und -lehrerinnen, welche froh wären, mit französischen Kollegen zu korrespondieren. Seine Vereinigung wäre auf Wunsch bereit, die Portoauslagen dafür zu vergüten. Auf Nachfrage in Schulhäusern haben sich bereits einige Sekundarlehrer und -lehrerinnen angemeldet. Wir bitten die Leserinnen, sich auch etwas in den Dienst der Sache zu stellen. Im Auftrag des B. I. E.: *L. W.*

Internationale Vereinigung der Gruppen „Für den Völkerbund“. Secrétariat général: Bruxelles I, Avenue de la Toison d'or. Adresse télégraphique: Wilsonia, Bruxelles. *Sommerschule in französischer Sprache.* Genf, 23. bis 28. August 1926, in den Räumen des Völkerbundssekretariats, bestimmt für jedermann, im Besonderen aber für Lehrer der verschiedensten Schulstufen, für Studenten und Mittelschüler, welche sich für die Probleme des internationalen Lebens interessieren. Einschreibgebühr 10 Schweizerfranken. Exkursionen extra.

Provisorisches Programm: 1. Allgemeines über die Organisation des Völkerbundes — Völkerbundsversammlung — Völkerbundsrat — Gerichtshof — Sekretariat — Besuch des Sekretariats. 2. Die politische Tätigkeit: Hauptsächliche Erfolge. 3. Die Kolonialmandate. 4. Die nationalen Minderheiten in Europa. 5. Der Tag des Internationalen Arbeitsamtes — Besuch des B. I. T. — Gegenwärtiger Stand der Arbeitsverträge — Die Auswanderungsfrage. 6. Der Tag der Erzieher: Die Frage der Schulfächer — Die Erziehung der Jugend für den Frieden. 7. Der Tag der Propaganda: Die Propagandamittel — Ausstellung von Schriften und Bildern — Film und Lichtbild. — Exkursionen: Salève, Ferney-Voltaire, Nyon.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit. Das *Programm der Sommerschule für Friedensarbeiter* in Gland, Waadt (Schweiz), vom 26. Juli bis 4. September, liegt vor, mit dem täglichen Stundenplan, dem Verzeichnis der Exkursionen. Anmeldungstformulare sind zu beziehen bei der Sekretärin Emma Thomas, Les Rayons, Gland (Vaud), Suisse. Der Anmeldung sind als Einschreibgebühr 5 Schweizerfranken beizulegen. Pensionspreise, Vorlesungsgebühr, Kosten der Exkursionen sind aus dem 12 Seiten starken Programm und dem Anmeldeformular ersichtlich. Es können auch nur einzelne Wochenkurse besucht werden.

Pädagogischer Ferienkurs in Rüdlingen. Für den diesjährigen Ferienkurs der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft in Rüdlingen, 8. bis 15, eventuell 15. bis 22. August, konnte *Paul Georg Münch*, dessen Schriften gegenwärtig die meistgelesenen der Schulreformer sind, zu drei Vorträgen verpflichtet werden. Er wird über den *Deutschunterricht in der Arbeitsschule*, den *Sinn der Gemeinschaftsschule* und über *Eltern und Lehrer Hand in Hand* sprechen. Dr. *Alfred Fankhauser*, der letzthin einen Preis der Gottfried Keller-Stiftung erhielt, behandelt die Fragen *Astronomie und Astrologie*, *Urweltsage und Menschheit*, nach Alphons Lacqué, und *Ausseres und inneres Schicksal als Ausdruck des Naturgesetzes und der Psychologie*. Über die Schulbesuche bei den Neuerern in der *Gesangspädagogik* berichtet *Ernst Osterwalder*, der auf Fürsprache des st. gallischen Erziehungsdepartements die deutschen Methodiker bei ihrer Arbeit be-lauschen durfte. Über *wirtschaftswissenschaftlichen Pazifismus in der Schule* endlich

wird Redaktor *Fritz Schwarz*, Bern, berichten. So wird der diesjährige Sommerkurs der S. P. G. wieder viel Anregung bieten können. Die Tagesarbeit wird, wie immer, durch *Rhythmik* eingeleitet; der Nachmittag wird fast ausschliesslich für die Diskussion und der Abend zum Einüben von *Volkstänzen* reserviert. Anmeldungen und Anfragen an die Schweizerische Pädagogische Gesellschaft *Bern*.

In den Herbstferien findet für die Schweizer Lehrerinnen in **München** eine zehntägige Führung unter Leitung von Frau *Maria Gundrum*, Kunsthistorikerin und Malerin, München, Giselastrasse 3/IV, statt.

„Da ich aus Erfahrung das Bedürfnis der Lehrerin kenne, aus ihren Ferien möglichst viel zu machen und durch Weiterbildung Körper und Geist zu erfrischen, da ich ferner wünsche, die Früchte langjähriger Studien zu verwerten, erscheint mir ein Versuch, eine Art kunstgeschichtlicher Ferienkurse in Form von Führungen in Kunststädten einzurichten, etwas für beide Teile sehr Erspriessliches.

Im allgemeinen ist ja heute das Interesse für Kunst gering, es lockt der Sport, es zieht die Natur: die Berge, das Meer, die Sonne auf heimischen und fremden Fluren. Aber Natur steckt auch im Kunstwerk überall, wo es dem Künstler gelungen ist, einem tiefen, leidenschaftlichen Gefühl einer innern Vorstellung klaren, starken Ausdruck zu verleihen. Diese Natur der höchsten Geisteskräfte der Menschheit aber offenbart sich nur geweckten Sinnen. Im Kunstwerk stecken konzentriert und abgeklärt das Empfinden, die herrschenden Leidenschaften einer Zeit, eines Volkes. Zugang zu finden zu dieser Welterkenntnis ist möglich und gewährt eine ungeahnte Lebensbereicherung.

Wenn ich nun München, die anerkannte Kunststadt, als ersten Ort vorschlage, so geschieht es, weil ich keine andere Stadt kenne, wo, und zwar verhältnismässig nahe beieinander, in Architektur, Skulptur und Malerei leichter ein Einblick in die Entwicklungsgeschichte der abendländischen Kunst gewonnen werden kann.

Ich gestalte diese Führungen so, dass sie ein abgeschlossenes Ganzes bilden, einen tatsächlichen Überblick über die ganze Entwicklung von Ägypten bis zur Gegenwart geben. Zu gleicher Zeit aber bilden die Führungen in München eine Grundlage, auf der sich einzelne Gebiete, z. B. italienische Renaissance in Florenz und Rom, italienischer Barock in Venedig, nordische Gotik in Paris oder deutschen Städten usw. einordnen und aufbauen lassen.

Programm: Jeden Morgen findet ein Museumsbesuch statt, wo zielbewusst nur die besten, charakteristischsten Kunstwerke betrachtet werden, damit keine Verwirrung und Übermüdung eintreten kann. Durch eingestreute Fragen suche ich mich zu überzeugen, dass ich begriffen werde. Es sind vorgesehen:

- 2 Besuche in der Glyptothek, Antikensammlung (ägyptisches und griechisches Weltbild wird entwickelt, griechisches Schönheitsideal).
- 2 Besuche im Nationalmuseum (romanische und gotische Kunst).
- 3 Besuche in der alten Pinakothek (deutsche, gotische Malerei — italienische Renaissance, italienischer Barock — nordischer Barock: Rubens, Rembrandt usw.).
- 1 Besuch in der neuen Pinakothek (Malerei des 19. Jahrhunderts).
- 1 Besuch in der Schackgalerie (Schwind, Böcklin, Feuerbach).
- 1 Besuch in der modernen Staatsgalerie (Naturalisten, Impressionisten, Expressionisten).

Die Nachmittage gehören dem Stadtbild (Kirchen, Profanbauten, Plätze, Parks und Schlösser werden so betrachtet, dass dabei eine Einsicht in die ver-

schiedenen Stile gewonnen wird). Die Nachmittage gehören auch, so weit das gewünscht wird, der Besichtigung des Deutschen Museums, wo die Errungenschaften, der Erfindungsgeist des Menschen auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet vom Bergwerk bis zum Sternenhimmel in allen Erscheinungen zu verfolgen sind. Hier werden die Führungen von sachkundigen Angestellten des Museums gehalten.

Ich rechne mit ungefähr 20 Teilnehmerinnen. Der Preis von 80 Mark = 100 Franken schliesst Zimmer (die von mir besorgt werden) mit Frühstück und Honorar für die Führungen ein. Da für Essen durchschnittlich Mark 1.50 anzusetzen ist, kann die ganze Exkursion inklusive Reise mit 200 Franken = 160 Mark bestritten werden. Theater und Konzerte, die in München ganz besonders verlocken werden, sind natürlich nicht inbegriffen.

Alle näheren Angaben erfolgen nach Eingang der Anmeldungen. Die Aufnahme wird abgeschlossen, wenn die Zahl von 20 Teilnehmern erreicht ist. Anmeldungen mit Angabe des Zeitpunktes der Herbstferien sind zu richten an: Frau *Maria Gundrum*, Hödingen bei Überlingen am Bodensee.“

Trinkgeldreform im schweizerischen Gastgewerbe. Machen Sie Gebrauch von der Möglichkeit, bei Aufhalten in schweizerischen Gasthöfen Ihre Trinkgelder durch einen prozentualen Zuschlag zur Rechnung zu entrichten und vom Hotelbureau unter das Personal verteilen zu lassen. Die Verteilung ist durch eine vom Schweizerischen Hotelierverein und den Angestelltenverbänden in gemeinsamen Verhandlungen aufgestellte „Wegleitung“ geregelt. Die Neuerung wird auch von den massgebendsten schweizerischen Gästeorganisationen dem reisenden Publikum angelegentlich empfohlen.

Zeitschriften. Die bestbekannte Zeitschrift „Die Schweizerische Volkshochschule“, redigiert von G. Küffer und erschienen im Verlag Bircher A.-G. in Bern hat ihr Erscheinen in bisheriger Form eingestellt, nachdem aus Gründen einer rationellen Zusammenfassung der Kräfte mit der „Gemeindestube“, dem Organ der schweizerischen Stiftung für Gemeindestuben und Gemeindehäuser, ein Abkommen getroffen werden konnte, wonach die Arbeit der genannten Zeitschrift im Rahmen der „Gemeindestube“ fortgeführt werden kann. „Die Gemeindestube“, die schon bisher den Fragen der Volksbildungs- und Volkshochschularbeit alle Aufmerksamkeit gewidmet hatte, wird sich in vermehrtem Masse diesen für unser Land wichtigen und zukunftsreichen Bestrebungen zur Verfügung stellen. Bereits dient sie auch als Mitteilungsorgan für die Vereinigung der „Freunde schweizerischer Volksbildungsheime“, die sich im Herbst 1925 in Bern gebildet hat und in der verschiedenste erfreuliche Ansätze zusammengefasst werden konnten.

U N S E R B Ü C H E R T I S C H

Zum Ufsäge. Gedichte und Aufführungen für festliche Anlässe, gesammelt von Elise Raaflaub. Hübsch geb. Fr. 3. Verlag A.-G. Hallersche Buchdruckerei und Wagnersche Verlagsanstalt, Bern.

Seltene Entdeckungsfahrten der Ameisen Emse und Fleiss und ihre Folgen, von Karl W. Verhoeff Eine Erzählung für die reifere Jugend und für alle Naturfreunde, geb. R.M. 6. Obwohl die Erzählung aus „Wahrheit und Dichtung“ zusammengesetzt ist und die Ameisen vermenschlicht werden, versteigt sich das Buch nicht zu absoluten Naturwidrigkeiten und ist deshalb eine ebenso unterhaltende, als angenehm belehrende Lektüre.